

## Drei Deutsche Faschinmesser und ihre Unterscheidungsmerkmale

Veröffentlicht im Deutschen Waffen-Journal, Heft 02/1977

Unter einem Faschinmesser versteht man schlechthin ein breitklingiges Messer zum Abhauen von Reisig und Strauchwerk, das in Bündeln und als Flechtwerk zur Erdbefestigung verwandt wird. Entsprechende Arbeiten fielen auch bei der Errichtung von Feldlagern und beim Bau von Feldschanzen an, wobei die Reisigarmierung eine so bedeutende Rolle spielte, daß aus dem spätmittelhochdeutschen Wort „schanze“ (= Reisigbündel) die heutige Bedeutung der Wörter „Schanze“ und „schanzen“ hervorging.

(Im ehemaligen Hessen-Nassau z. B. ist noch derzeit das Wort „Schanze“ für Reisigbündel gebräuchlich.) Die Einbürgerung des Wortes „Faschine“ (ital. fascina = Reisigbündel) dürfte den Ingenieuren des 17./18. Jahrhunderts, worunter man damals die Zeug- und Kriegsbaumeister verstand, zuzuschreiben sein.

Bekanntlich hatte seit Anfang des 18. Jahrhunderts die Seitenwaffe der Fußtruppen eine Entwicklung genommen, die über eine kurzklingige Hiebwaaffe schließlich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts zur Verschmelzung von Obergewehr (Bajonett) und Seitengewehr führte. Im Militär-Faschinmesser, dem man um 1770 im französischen Heer begegnet, verband sich Zweckmäßiges mit Nützlichem, nämlich eine ihren Träger wenig behindernde kurze Hiebwaaffe mit einem zur Herstellung von Faschinen, zur Schaffung freien Schuß-

feldes und zum Wirtschaftsgebrauch geeigneten Werkzeug. So führten die Sappeure bzw. Charpentiers Faschinmesser, wenig später die Nichtberittenen der Artillerie.

Im Jahre 1777 werden in Dänemark Faschinmesser für Artillerie-Korporale normiert.

Als man 1787 im preußischen Heer Füsilierbataillone schuf, die im Gegensatz zu den Musketierbataillonen nicht für das Linien-, sondern für das zerstreute Gefecht bestimmt waren, wurde für erstere ein Faschinmesser vorgesehen, wobei die Erwägung der relativ geringen Trägerbehinderung – die Waaffe war etwa 12 bis 15 cm kürzer als der preußische Inf.-Säbel 1715 – z. B. beim Lauf und bei kniendem Anschlag zu besagtem Resultat geführt haben dürfte. Immerhin muß sich diese Waaffe bewährt haben, sie wäre sonst schwerlich auch von anderen Armeen bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus mit nur unwesentlichen Änderungen eingeführt und beibehalten worden.

Zwei deutsche, noch hier und da vorkommende „Faschinmesser-Rezeptionen“, dürften für den Blankwaffensammler von ganz besonderem Interesse sein, weil sie sich voneinander und vom preußi-